

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.

für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204. Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenfein u. Bogler in Berlin und Königsberg, R. Dufes in Wien sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittag.

Nro. 61.

Sonnabend den 13. März 1886.

III. Jahrg.

Die Lage der Dinge auf der Balkanhalbinsel.

Die Befürchtungen, welche im Laufe des Winters mit Bezug auf die Balkanwirren für das kommende Frühjahr gehegt wurden, machen, je näher wir diesem Zeitpunkt rücken, immer größeren Hoffnungen auf die Beilegung der zwischen den Balkanstaaten bestehenden Differenzen und auf das Gelingen der im Interesse der Erhaltung des Friedens von den Großmächten unternommenen Schritte Platz.

Wenn wir unseren Blick auf den Ausgangspunkt der Streitigkeiten zurück, welche die Balkanstaaten als bald in Bewegung setzten und der europäischen Diplomatie eine schwierige Aufgabe stellten.

Am 18. September wurde in Philippopol, der Hauptstadt Ostrumeliens, der Gouverneur Christie Pascha durch eine Erhebung der Bevölkerung seines Amtes entsetzt und die Vereinigung Bulgariens und Ostrumeliens unter dem Fürsten Alexander proklamiert.

Der Fürst erschien wenige Tage später in der ostrumeliotischen Hauptstadt, um die Regierung daselbst als „Fürst von Nord- und Süd-Bulgarien“ zu übernehmen. Dieser Bruch des Berliner Vertrages veranlaßte die Mächte, sich an die Mächte zu wenden und sich mit ihnen betreffs der weiteren Schritte in's Vernehmen zu setzen.

Große Erregung rief die Vereinigung beider Bulgarien in Serbien und Griechenland vor, welche hieraus für sich das Recht herleiteten, Kompensationen zu fordern und zur Durchführung ihrer Forderungen zu rufen. Um den Gefahren, die sich hieraus entwickeln konnten, zu begegnen, traten die Vorträger der Mächte in Konstantinopel zu einer Konferenz zusammen, auf der sich herausstellte, daß die Mächte mit Ausnahme Englands auf eine vollständige Wiederherstellung des status quo ante drangen.

Da sich die Verhandlungen der Mächte bei der Sonderstellung, die England in dieser Frage einnahm, verzögerten, ohne ein bestimmtes Resultat voraussehen zu lassen, erklärte Serbien am 14. November dem Fürsten von Bulgarien den Krieg, der nach wenigen für die Serben glücklichen Gefechten eine außerordentliche günstige Wendung für die Bulgaren nahm; den beiderseitigen ersten Vorstellungen der Mächte gelang es, schon nach vierzehn Tagen seit Beginn des Krieges die Einstellung der Feindseligkeiten herbeizuführen, welcher am 21. Dabr. der Abschluß eines Waffenstillstandes durch eine militärische internationale Kommission erfolgte.

Wie die militärische Stellung, so hatte sich inzwischen auch die diplomatische Lage Bulgariens gebessert, indem der Fürst auf seine ersten unglücklichen Kämpfe hin sich der Pforte unterwarf und im weiteren eine Verständigung und Annäherung an dieselbe versuchte.

Noch bevor die serbisch-bulgarischen Friedensverhandlungen in Bukarest begannen, hatten Bulgarien und die Türkei ein Abkommen abgeschlossen, welches dem Fürsten Alexander die Uebertragung des Postens eines Generalgouverneurs gegen gewisse der Pforte gegenüber zu übernehmende militärische Verpflichtungen sicher stellte.

Serbien konnte nach seiner ganzen militärischen Lage und in Folge einer bestimmten Willensäußerung der Mächte seinerseits nicht mehr die Forderung der Wiederherstellung des status quo ante in Ostrumelien aufrecht erhalten.

Die Mächte ließen sich inzwischen angelegen sein, Serbien, Bulgarien und Griechenland wiederholt zur Demobilisierung ihrer Streitkräfte zu mahnen. Insbesondere wurde vom englischen Kabinett unter Zustimmung und Theilnahme der Mächte eine maritime Aktion gegen Griechenland in Aussicht gestellt, wenn dieses Land die Türkei angriffe. Der englische Kabinettswechsel Ende Januar

schien noch einmal die Hoffnungen in Belgrad und Athen zu beleben. Das neue Kabinet Gladstone machte aber alsbald allen kriegerischen Spekulationen der Balkanstaaten durch die Erklärung, daß es an der auswärtigen Politik seines Amtsvorgängers festhalten werde, ein Ende. So mußte sich denn Serbien entschließen, am 2. März den Frieden mit Bulgarien zu unterzeichnen. Nachdem auch die Einwendungen berücksichtigt worden sind, welche Rußland namentlich gegen den militärischen Theil des bulgarisch-türkischen Abkommens bezüglich Ostrumeliens erhob, erscheint auch die ostrumelische Frage durch die bevorstehende Proklamirung der bulgarischen Personalunion gelöst zu sein. Eine neue Konferenz soll die Modifikationen, welche der Berliner Vertrag hierdurch erfährt, berathen und feststellen.

Für die Folge erübt noch, Griechenland zur Demobilisierung und zum Aufgeben seiner kriegerischen Politik zu bewegen. Die Hoffnung, daß dies der Einmüthigkeit der Mächte gelingen werde, darf als eine wohl begründete erachtet werden. Den hellenischen Politikern fehlt es, nachdem die Mächte die „Vereinigung“ beider Bulgarien rückgängig gemacht und die Personalunion zwischen beiden Bulgarien als zulässig erachtet haben, an jedem Vorwande zur Fortsetzung ihrer kriegerischen Politik; das in der Sudabai (in Ereta) zusammengezogene Geschwader wird das Seine thun, um den Regungen friedlicher Besonnenheiten in Griechenland Vorschub zu leisten.

Die ganze Entwicklung dieser Angelegenheit zeigt vom Neuem, wie sehr die Erhaltung von Ruhe und Frieden auf der Balkanhalbinsel von der Einmüthigkeit der Mächte abhängt. Könnte der serbisch-bulgarische Krieg auf den Mangel an Einigkeit zurückgeführt werden, so sehen wir, daß die Mächte, seitdem sie in festgeschlossener Gemeinschaft vorgehen, die Genugthuung haben, der Wiederherstellung friedlicher Zustände große Dienste geleistet und dadurch einen Brand erstickt zu haben, welcher aller Wahrscheinlichkeit nach über die Grenzen der Balkanhalbinsel hinausgegriffen hätte.

Politische Tageschau.

Die erste Lesung des Antrages Moltke (Militärpensionsgesetz) im Reichstage ließ im allgemeinen die Neigung erkennen, der endgiltigen Regelung dieser Angelegenheit jetzt näher zu treten. Daß der Bundesrath sich entschlossen hat, die streitige Frage der Kommunalbestehung der Offiziere landesgesetzlich zum Austrage zu bringen, hat die im Centrum bisher vorhandene Bedenken größtentheils zum Schweigen gebracht, und das würde an sich schon ausreichen, dem Antrage die Mehrheit zu sichern. Außerdem aber verhalten sich jetzt auch die National-Liberalen nicht mehr ablehnend, obwohl ihnen die landesgesetzliche Regelung nicht eben angenehm ist. Daß die „Deutsch-Freimüthigen“ nach wie vor bei ihrem Mein verharren, wird niemand überraschen. Einen Fall aus der Welt schaffen helfen, aus dem sich mit Zulihnahme der üblichen Entstellungskünste Kapital gegen die Regierung schlagen läßt, kann dieser Partei nicht in den Sinn kommen. Wenn sie der Nord-Deutscher-Kanal-Vorlage kürzlich zugestimmt hat, so erklärt sich das daraus, daß sich diese Angelegenheit agitatorisch nicht verwerthen läßt. Glücklicherweise haben wir Herrn Richter und seine Leute nicht nötig, um das Militärpensionsgesetz unter Dach zu bringen. Auf rasche Erledigung der Sache ist bei alledem nicht zu rechnen. Die landesgesetzliche Ordnung derselben wird viel Zeit in Anspruch nehmen und es läßt sich sehr wohl denken, daß sich eine Mehrheit im Reichstage findet, welche die endgiltige Be-

schlußfassung so lange hinauszögert, bis jeder denkbare Zweifel geboten ist. Die Worte des Abg. Windthorst ließen diese Deutung sehr wohl zu.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ reproducirt den Inhalt eines Artikels der „Köln. Ztg.“ über das Wachsen des Chauvinismus in Frankreich und erklärt es am Schluß für berechtigt, daß auf diese Zustände im Interesse der Sicherheit Deutschlands nicht oft genug aufmerksam gemacht werden könne.

Aus Brüssel vom 10. März wird der „Köln. Ztg.“ gemeldet: Lieutenant Wigmann ist am König angekommen, um mit zwei belgischen Offizieren eine zweite Expedition nach dem Kassai zu unternehmen.

In Washington hat sich ein Vorfall ereignet, der ganz dazu angethan ist, das von uns übrigens nie getheilte Vertrauen auf die „Reform an Haupt und Gliedern“ in den Vereinigten Staaten zu erschüttern, wie sie angeblich von dem neuen demokratischen Präsidenten Cleveland ausgehen sollte. Es ist nämlich festgestellt, daß der Justizminister Garland von einer Unternehmung, welche das tatsächliche Monopol der Ball-Telephon-Gesellschaft zu beseitigen sucht, ein „Geschenk“ im Betrage von 100 000 Dollars in Aktien angenommen hat und daß dies dem Präsidenten Cleveland nicht als genügender Grund erschienen ist, um den Minister zu entlassen. Die Republikaner schlagen aus der Sache natürlich so viel Kapital als möglich und es kann, wie gesagt, keinem Zweifel unterliegen, daß von irgend welchen Aussichten auf eine Civilisierungs-Reform in dem idealen Sinne, wie sie von dem Senator Schuyler und anderen einflußreichen Deutschen verlangt und auch erwartet worden ist, nicht mehr die Rede sein kann, weil ein einziger Fall gleich diesem auf die Bestrebungen derer, welchen an der Reform wirklich nicht bloß zum Schein gelegen ist, lähmend wirken muß. Selbst wenn dieser Zwischenfall aber nicht eingetreten wäre, würde sich eine so tiefgreifende Umgestaltung des ganzen öffentlichen Wesens in der kurzen Amtsperiode von vier Jahren nicht vollziehen können; einer Lebensarbeit vielmehr bedürfte es im letzten Falle sogar, um der entsetzlichen Mißbräuche einigermaßen Herr zu werden, welche das amerikanische Beamten- thum herkömmlich vergiften. Die Zahl der Bundesbeamten, um die es sich hier zunächst handelt, beläuft sich auf etwa 80 000; hinter diesen 80 000 aber stehen Hunderttausende, die das für sich anstreben, was jene erreicht haben und für die die ganze Präsidentenwahl nichts anderes bedeutet als die Erreichung dieses rein persönlichen Zieles. Diese Leute machen die Wahl auf der einen wie auf der anderen Seite. Will man sie nach erfolgtem Siege leer ausgehen lassen, so läuft man Gefahr ihre Dienste für die Zukunft zu verlieren; das aber ist mit dem dauernden Erfolge der Gegenpartei gleichbedeutend. Die Sachen liegen also keineswegs so einfach, als diejenigen meinen, die einfach an die persönliche Tugendhaftigkeit eines Präsidenten appelliren. Selbst mit dem denkbaren besten Willen von der Welt ist er außer Stande, den Ratten-König an Interessen aller Art zu durchbrechen, den er vorfindet. Wie viele von den 80 000 kann er kennen, die sich bei ihm um ein Amt bewerben und dabei von einflußreichen Personen empfohlen werden, die er berücksichtigen muß? In den allermeisten Fällen ist sein Ernennungsrecht also rein formaler Natur. Von dem Präsidenten kann die Reform deshalb nicht ausgehen; sie muß aus dem Innern des Volkes selbst herorgehen, aus einer Umwandlung seiner Anschauungen über Recht und Unrecht.

Verlorene Ehre.

Roman von W. Höffer.

(Nachdruck verboten.)

[Fortsetzung.]

Sie konnte ein Fenster eindringen — noch vorhandene Silber- sachen mußten vorher anderweitig versteckt werden — dann waren Diebe hier gewesen und der Verlust erklärt. Sie besah auch Borrath, um Victors ferneres Schweigen zu erlaufen. — Er würde ja wiederkommen, bis Nichts mehr seine Habsucht reizte — immer wieder — sie kannte ihn zu genau.

Und wenn Alles, auch das Letzte, dahingegeben war — was dann?

Die Klingel unterbrach ihren Gedankengang. Julius kam nach Hause und wunderte sich nicht wenig, seine Frau mitten im Zimmer wie eine Bildsäule regungslos stehen zu sehen. Ihre Arme hingen schlaff herab, ihre Hand war, als er sie freundlich ergriff, schwer und kalt wie Blei. Elisabeth sprach keine Silbe.

„Lisa,“ sagte er, an das Unstäte ihres Wesens, an die plötzlichen, unvermittelten Uebergänge schon gewöhnt, „Lisa, weshalb brennt kein Licht? Bist Du krank?“

Die junge Frau nickte, sie wagte es nicht, ihren Kopf an seine Brust zu legen.

„Ich bin krank, Julius — ja, ja!“

Aber als er sie fürsorglich in seine Arme schloß und sie zum Sopha führen wollte, da schüttelte sie den Kopf.

„Laß mich doch, Julius — laß mich — ach, welche Wohlthat, wenn ich sterben könnte!“

Das bittere Weh des Tones verwundete sein Herz. Er wagte es ja, ihre bange Frage von vorhin, das bebende, angst- erfüllte: „Hast Du mich noch ein klein wenig lieb?“ war ohne Antwort geblieben!

Auch jetzt schwieg er — es wurde an diesem Abend kein Wort weiter gesprochen.

Anna hatte die Stellung als Gouvernante, welche ihr durch Julius' Vermittelung angeboten worden war, angenommen, und

ordnete jetzt ihre bescheidene Garderobe, um so schnell als möglich nach Norddeutschland abzureisen. Vielleicht war es besser so, obgleich sie doch beschloffen hatte, nicht ohne Abschied die Stadt zu verlassen. Ein Lebenswohl, das ihm keine Adresse verrieth, eine Versicherung nie endender, unwandelbarer Verehrung — das konnte keine Sünde genannt werden.

Wachte er Alles durchschauen — um so eher würde er sie verstehen.

Als Julius zwei Tage später wieder zu ihr kam, jetzt schon nicht mehr als Arzt, sondern nur getrieben von dem Verlangen, sie zu sehen, da bemerkte er die scheue, abthätliche Zurückhaltung, mit welcher sie ihn empfing. Ihre sonst so heitere Unbefangenheit war dahin, ihr Blick verfleiert, und sie sprach von allen möglichen Dingen, um nur nicht ganz zu schweigen und ihm eben dadurch zu verrathen, was in ihrer Seele vorging.

Er sah sie an, fragend und erstaunt zugleich.

„Anna, was habe ich gethan, um so ganz in Ungnade zu fallen?“

Und da traten Thränen in ihre Augen.

„Sie? — O, es giebt Nichts, das Ihnen bei mir schaden könnte, Herr Doktor. Wie kommen Sie darauf?“

Durch Ihre wunderliche Kälte, Anna.“

Julius lächelte Anna's Hand; sie schwiegen Beide, das junge Mädchen in höchster Bestürzung, und er verwirrt, halb im Begriff, ihr mehr, als er verantworten konnte, zu sagen.

Solche Stille, solches Alleinsich umnebeln den Verstand.

Anna's Herz klopfte zum Zerpringen; sie entzog ihm ihre Hand und flüchtete an das Fenster.

„Heute habe ich trotz Ihres Verbotes doch gezeichnet, Herr Doktor,“ sagte sie, gewaltsam den Gegenstand des Gesprächs wechselnd, „es wurde mir durchaus nicht schwer. Sehen Sie nur — es ist dies Häuschen, mit seinen Bäumen und Blumen. Ich möchte das Bild für alle Zukunft gesichert wissen — nicht allein in meiner Erinnerung, sondern auch auf dem Papier.“

Sie zeigte ihm das Blatt, und er bewunderte, der Unterbrechung froh, die gelungene Ähnlichkeit desselben, bis plötzlich

einige Worte, welche von der Hand des jungen Mädchens darunter geschrieben waren, seine Aufmerksamkeit lebhaft erregten.

„Sonderbar,“ rief er. „Man sollte glauben, daß das meine Frau geschrieben haben müßte. Dieses „M“ mit dem eigenthümlichen, man möchte sagen: privaten Querstrich, ist vollständig, als sehe ich das ihrige.“

Anna lächelte.

„Ihre Frau?“ wiederholte sie unbefangen. „Das ist ein Spiel des Zufalls, da doch zwischen ihrer und meiner Schule jedenfalls das Weltmeer lag.“

Julius beobachtete immer noch jenen Strich, der zuerst seine Aufmerksamkeit erregt hatte.

„Schreiben Sie doch das M noch ein Mal, Anna,“ sagte er.

„Das ist eine ganz fabelhafte Ähnlichkeit.“

Und sie that es lächelnd, Buchstabe nach Buchstabe füllte die Zeilen, aber auch aus diesem Spiel wuchs schon die Gefahr hervor.

„Das Blatt behalte ich,“ sagte Julius. „Schreiben Sie mir Ihren ganzen Namen darauf, Anna — Alles was nötig ist, um Sie in Hamburg zu legitimiren — ich muß daran denken, Ihnen die verlorenen Dokumente zu ersetzen.“

Das junge Mädchen schüttelte den Kopf, über ihr hübsches Gesicht schlug eine Flamme.

„Das lassen Sie nur, Herr Doktor! Ich habe schon selbst Schritte gethan. Es wird sich Alles ohne Mühe ordnen.“

Er sah ihre Verwirrung und sein Zartgefühl verbot ihm, weiter zu forschen. Jetzt erst fiel es ihm wieder ein, wie ängstlich bisher das junge Mädchen immer vermieden hatte, jemals über ihre Familienverhältnisse zu sprechen. Gewiß umgab ein dunkles Geheimniß ihre Herkunft; sie mußte sich aus kindlicher Pietät scheuen, auch dem vertrautesten Freunde Mittheilung zu machen.

Armes Kind! — Wie hart war ihr Loos!

Sie könnten jetzt daran denken, Musikunterricht zu geben, Anna,“ sagte er noch vor dem Scheiden. „Ich will Ihnen in den besten Häusern den Weg ebnen, Sie selbst einführen. Hegen Sie nur keinerlei Befürchtungen!“

Sie sah ihn lächelnd an mit ihren klaren, unschuldigen Augen.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag genehmigte in seiner heutigen Sitzung den noch ausstehenden Theil des Berufungsantrages des Abg. Dr. Reichensperger (Zentr.) durchweg nach den Beschlüssen der Kommission und lehnte sämtliche deutschfreisinnigen Gegenanträge ab. Des weiteren fand auch ein Antrag der Geschäftsordnungs-Kommission, nach welchem in der Regel die Abstimmung über zum Etat eingebrachte Resolutionen im Anschluß an die stattgehabte Diskussion in zweiter Lesung stattfinden soll, die Annahme seitens des Hauses. Die nächste Sitzung behufs Berathung des Gesetzentwurfes betreffend die Kommunalbesteuerung der Offiziere, sowie kleinerer Vorlagen findet morgen (Freitag) 1 Uhr statt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Das Haus beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit der Berathung von Petitionen von zum Theil nur untergeordnetem Interesse und erledigte dieselben fast durchweg im Sinne der Kommissionsbeschlüsse. Ueber eine Petition, betr. die Einführung der Stenographie in den höheren Unterrichtsanstalten ging das Haus unter Ablehnung einer von dem Abg. v. Schendendorff (nat.-lib.) beantragten motivierten Tagesordnung nach dem Antrage der Kommission zur einfachen Tagesordnung über, während es im Gegensatz zu dem bezüglichen Kommissionsvorschlage auf Antrag der deutschkonservativen Abgg. v. Hülsen und v. Rauchhaupt bezüglich einer Petition betr. die gesetzliche Regelung des Feuerlöschwesens eine motivierte Tagesordnung annahm. Die nächste Sitzung behufs Fortsetzung der Berathung des Kultusetats findet Freitag statt.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. März 1886.

— Sr. Majestät der Kaiser und Königin nahmen heute Vormittag, nach einer recht gut verbrachten Nacht, den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen, hatte dann eine Konferenz mit dem Kriegsminister, General-Lieutenant Bronsart von Schellendorff, und arbeitete Nachmittags längere Zeit mit dem Chef des Militär-Kabinetts, General-Lieutenant von Albedyll.

— Zum Geburstage Sr. Maj. des Kaisers werden König Albert und Prinz Georg von Sachsen in Berlin erwartet.

— Prinz Albrecht, Regent von Braunschweig wird in diesem Jahre erst Ende Juni mit seiner Gemahlin in seiner früheren Residenz Camenz in Schlesien eintreffen. Der Aufenthalt wird ein kurzer sein, da die Herrschaften beabsichtigen, alle Theile des braunschweigischen Landes zu besuchen, um sich mit den Verhältnissen des Herzogthums möglichst genau bekannt zu machen.

— Ueber das Befinden Sr. K. H. des Erbprinzen von Baden ist heute folgende Nachricht eingegangen: „Am gestrigen Nachmittage erreichte die Fiebersteigerung nicht den hohen Grad des vorhergehenden Tages. Nach gut durchruhter Nacht auf heute nur geringes Fieber. Die im Verlauf des gestrigen Tages eingetretene Minderung der übrigen Krankheits Symptome hält gleichfalls an.“

— Der Bundesrath erteilte heute dem Gesetzentwurf betreffend Abänderung des § 22 des Preßgesetzes seine Zustimmung.

— Die Branntweinmonopol-Kommission hat sich folgendermaßen zusammengesetzt: Abg. Dr. Frhr. v. Hertling, Vorsitzender, Abg. Uhden, Stellvertreter des Vorsitzenden, Abgg. Gamp und von Mielckel, Schriftführer, und Mitglieder die Abgg. Dr. Buhl, Haupt, Dechelshäuser, Scipio, Stöckel, Graf von Galen, Frigen, Frhr. v. Dalwigk, v. Lichtenfels, Graf v. Waldburg-Zeil, Graf v. Hompesch, Frhr. v. Schele, Singer, Kräcker, Berge, Hing, Diez, von Bayer, von Kardorff, Richter, Broemel, Dr. Barth, v. Wedell-Malchow, Dr. Frege, Graf v. Kleist-Schmenzin.

— Der Verein der deutschen Wollwaarenfabrikanten wird seine diesjährige Generalversammlung in der zweiten Hälfte des Monats Mai in dem schönen Fabrikorte Greiz abhalten. Um die Arrangements zu treffen und die Tagesordnung zu vereinbaren, hat am 6. d. M. bereits eine Konferenz daselbst stattgefunden, in welcher man sich über alle einschlägigen Fragen verständigt hat.

— In dem Diätenprozeß des Fiskus gegen den Reichstags-Abgeordneten Heine erkannte der 3. Zivilsenat des Oberlandesgerichts zu Raumburg dahin: Heine sei für schuldig anzuerkennen, daß er die ihm als Abgeordneten von seiner Fraktion gewährten Gelder an den Fiskus erstatten müsse.

Köln, 10. März. Die „Köln. Volksztg.“ veröffentlicht die Antwort der preussischen Bischöfe auf das Schreiben des Papstes vom 6. Januar. Dieselben sprechen ihren Dank für das den preussischen Katholiken erteilte Lob aus und betonen die Nothwendig-

keit der Freiheit der Bischöfe bei der Verwaltung der Kirche und der Priestererziehung.

Ausland.

Venedig, 10. März. Gestern Nacht ist ein Arbeiter der „Stazione maritima“ an der Cholera gestorben.

Paris, 11. März. Zwischen Mentone und Monaco sind 2 Eisenbahnpersonenzüge kollidirt. Etwa 10 Wagen wurden zertrümmert, mehrere Personen getödtet, viele verwundet. — Die Einnahmen aus den indirekten Steuern sind im Februar um 10 1/2 Mill. gegen den Voranschlag zurückgeblieben. Seit dem 1. Januar beträgt die Mindereinnahme 21 Mill.

Belgrad, 11. März. Sämtliche Minister reisen heute Nachmittag nach Nisch, der König wird morgen daselbst die Friedensurkunde ratifizieren.

New-York, 11. März. Einem Telegramm aus Valparaiso zufolge ist daselbst das Quartier, in welchem sich die größten Handlungshäuser befinden, durch eine Feuerbrunst zerstört worden. Der Schaden beläuft sich auf 1 Million Dollars.

Provinzial-Nachrichten.

* Podgorz, 10. März. (Kommunales.) Herr Bürgermeister Kühnbaum hat bei der Königl. Regierung zu Marienwerder die Eröffnung einer Fortbildungsschule am hiesigen Orte und die Gewährung einer Subvention für dieselbe beantragt.

* Grandenz, 10. März. (Wölfe.) In der Nähe des Rondsener Wäldchens ist am Dienstag Morgen ein Wolf gesehen worden.

Rastenburg, 8. März. (Tod in Folge von Mißhandlungen.) Ein Alt unmenflicher Rohheit ist, wie wir bereits kurz mitgetheilt, in der benachbarten Ortschaft Gr. Bürgerdorf verübt worden. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag kam der Eigenkühner B. in angetrunkenem Zustande nach Hause und wurde von seiner Frau seines späten Ausbleibens wegen zur Rede gestellt. Darob aber ergrimmte B. derart, daß er einen in der Nähe liegenden Strich, an dem ein schwerer eiserner Ring befestigt war, ergriff, und damit so lange auf seine Ehefrau einwirkte, bis dieselbe halb bewusstlos zusammenbrach. Doch damit hatte der Unmensche noch nicht genug; er bearbeitete vielmehr sein Opfer nunmehr noch mit Fußtritten, bis es schließlich kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Am Morgen fanden Nachbarn die Frau in einem bejammernswürthen Zustande am Boden liegen und nahmen sich ihrer hilfreich an; sie starb jedoch bald in Folge der erlittenen Mißhandlungen. Der Mann wurde sofort festgenommen und gestand seine That auch ein, zeigte jedoch keine Spur von Reue. Bei der am Dienstag vorgenommenen gerichtlichen Sektion der Leiche wurde konstatiert, daß auch nicht ein Körpertheil an der Unglücklichen vorhanden war, der nicht eine Menge Wunden und Beulen aufzuweisen hatte.

Danzig, 9. März. (Todesfall.) Heute Vormittag wurde auf dem Salvatorerkirchehofe hieselbst der fast 91jährige Rentier Herr Joh. Salzmann, der reichste Mann der Provinz Westpreußen, zur letzten Ruhe bestattet. Der Verstorbene hinterläßt ein kolossales Vermögen, das auf mehrere Millionen Mark geschätzt wird.

Danzig, 10. März. (Schlägerei und Attentat gegen Polizeibeamte.) In dem Tanzlokal auf Alt-Weinberg in Schönblick kam es gestern zu einer argen Schlägerei, wobei ein Arbeiter durch zwei Messerstiche im Rücken und Gesicht verletzt wurde. Der Thäter wurde später von einem Schutzmänn in einem anderen Tanzlokal ermittelt. Der Verhaftung widersetzte er sich und erhielt hierbei von Genossen Unterstützung. Schließlich gelang es jedoch dem Beamten, den Attentäter festzunehmen. Mit Hilfe eines Kollegen transportirte er denselben nach der Stadt. Kurz vor dem Neugartener Thor wurden hierbei die beiden Beamten durch eine Anzahl Arbeiter, die dem Transport gefolgt waren, thätlich angegriffen, wobei einer der Schutzmänner einen Messerstich unter dem rechten Auge und einen zweiten an der rechten Hand erhielt; außerdem bekam er noch einen Schlag mit einem stumpfen Instrument über das rechte Auge und es ist nach ärztlichem Gutachten fraglich, ob die Sehkraft auf demselben wird erhalten werden können. Der zweite Schutzmänn hat mehrere Steinwürfe gegen den Kopf erhalten und liegt ebenfalls krank darnieder. Einer der Excedenten wurde von den verwundeten Schutzmänn, die zur Abwehr dieser Angriffe von ihrer Waffe Gebrauch machen mußten, so verletzt, daß er in das städtische Lazareth befördert werden mußte. Drei andere sind zwar entwichen, doch sind dieselben bekannt und es dürfte die Verhaftung noch heute erfolgen.

Danzig, 10. März. (Betrügerische Bahnbeamte.) Die „Danz. Allg. Ztg.“ schreibt: Es soll schon öfter bei der hiesigen Königl. Eisenbahnverwaltung der Verdacht entstanden sein, daß auf der Strecke von Danzig nach Dirschau Personen, ohne die nöthigen Billets gelöst zu haben, die Eisenbahn im Einverständnis mit den Schaffnern benutzten. Dieser Verdacht muß sich gestern wohl wieder der Ver-

deffen erinnerte sich später die junge Frau selbst nicht mehr. Es schien unmöglich, dem kranken Duden zu entrinnen. Victor spekulirte richtig, wenn er annahm, daß Julius lieber jedes außerordentliche Opfer bringen, als solche entehrende Thatfachen in die Öffentlichkeit bringen lassen werde. — Er konnte ungeschert vorgehen, so weit es ihm beliebte — man hatte ja Grund genug, seiner zu schonen.

Elisabeth's erster Gedanke war, den Brief unbeantwortet zu lassen; ein derartiges Dokument von ihrer Hand durfte nicht existieren. Sie zerriff das Blatt in ganz kleine Stückchen, um dann, einer anderen Ideenverbindung Raum gebend, dieselben sorgfältig mit endloser Mühe wieder zusammenzustellen. Ja es stand da, daßer entschlossen sei, selbst hierher zu kommen — sie konnte ihn in jedem Augenblick erwarten.

Vielleicht nannte er sie dann ganz ungeschert Emilie, vielleicht erzählte er in ihrer Gegenwart dem Doktor Alles, was die früher beschimpfende und gebrandmarkt Vergangenhheit seinen Blicken verhallte.

Und ganz unter dem Eindruck dieser schrecklichen tödtenden Furcht schrieb sie auf ein Blatt Papier die Worte: „Morgen Vormittag präcise um elf Uhr.“

Dann adressirte sie das Kouvert und trug es selbst zur Post. Heute war der erste September — Julius hatte ihr das Wirtschaftsgeld gegeben, fünfzig Thaler — damit mußte Victor sich für den Augenblick begnügen.

Wieder zu Hause angekommen, trug die Unglückliche vom Boden und aus dem Keller das Silberzeug wieder zusammen in den Schrank, den ihre eigene Hand geplündert hatte, um das Märchen vom Einbruch und Diebstahl vorzubereiten — aber was sollte sie ferner hin dem Unerfäthlichen geben, wenn er durchaus nach barem Gelde verlangte.

Auch die Thür konnte sie nicht verschließen, um ihn auszusperrern. Das Dienstmädchen hätte Verdacht schöpfen müssen und außerdem würde Victor direkt an den Doktor schreiben, würde sich unter Gott weiß welchem Vorwande Zutritt verschaffen.

Es blieb Elisabeth Nichts übrig, als den Kopf zu senken,

waltung aufgebracht haben, denn Mittags um 1 Uhr, als der von hier nach Dirschau fällige Zug eben vom Bahnhof abgehen sollte, wurde eine unvermuthete Billetrevision vorgenommen. Hierbei wurden mehrere Passagiere ohne Billet angetroffen. Es sind in Folge dessen zwei Schaffner abgest. Der Zug erlitt durch die Revision einen Aufenthalt von etwa 30 Minuten.

Danzig, 11. März. (Gewerbetag und PreisKonkurrenz.) Der gewerbliche Central-Verein beabsichtigt bekanntlich, seine diesjährige General-Versammlung und den damit verbundenen Gewerbetag in Danzig abzuhalten, und zwar Anfangs September. Von einer größeren Ausstellung ist diesmal Abstand genommen, dagegen soll auch bei dem Danziger Gewerbetag eine Preis-Konkurrenz für Meisterarbeiten stattfinden. Nachdem in den Vorjahren die Gewerke der Tischler, Sattler und Töpfer dabei berücksichtigt waren, ist diesmal das Schlossergewerk zur Preisbewerbung ausgerufen und es sind demselben nach Vereinarung mit den betreffenden Gewerbetreibenden folgende Aufgaben gestellt worden: A. Ein vollständiger Beschlag zu einer zweiflügeligen 45 Millim. (1 1/2 Zoll) starken Hausthüre (bestehend in 4 Aufschlagbändern, 1 langen und 1 kurzen Rantenriegel, Einsteinschloß mit Falle und Verschlussriegel, sowie schmiedeeisernen Dräkern, Schließern und Schließblech). Der Verkaufspreis darf auch für weitere Bestellungen, 60 Mark nicht übersteigen. B. Ein Gitterstück von 1 Meter Feldhöhe mit zwei Pfosten. Dasselbe ist ohne Anstrich und Verklebung einzuliefern. Verkaufspreis pro laufende Meter (ohne Anstrich und Sockelsteine) nicht über 30 Mt. Die Anmeldungen zur Preisbewerbung sind bis 1. Mai an den Schriftführer des Central-Vereins, Herrn S. Ehlers in Danzig, zu richten, während die Konkurrenz-Objekte spätestens am 27. August d. J. zur Entlieferung fertig sein müssen. Für die beiden Konkurrenzstücke jeder Kategorie sind Preise von je 100, bezw. 50 Mt. ausgesetzt.

Köln, 8. März. (Einem argen Vertrauensmißbrauch) ist der Aderbürger Köhler zum Opfer gefallen. Derselbe, unverheiratet, hat mit seiner Schwester gemeinschaftlichen Haushalt, dem auch die außereheliche Tochter der letzteren, ein erst 16 Jahre altes Mädchen, angehört. Dieses nun hat die von dem Onkel ererbene Wohlthaten mit schönem Unbändel belohnt, indem es in verhältnismäßig kurzer Zeit — während der letzten vier Monate etwa — nach und nach von seinen Ersparnissen gegen 2600 Mt. stahl. Das gestohlene Geld hat das in schlechte Gesellschaft gerathene Mädchen in der unfinnigsten Weise vertheilt. Namentlich war es die nicht im besten Ruf stehende Wittwe Kapp, welcher wohl der unheilvolle Einfluß auf das unerfahrene Mädchen zuzuschreiben ist und die die diebstahligen Gelüste der jungen Köhler zu ihrem Vortheil auszubenten wußte. Eine ganze Partie von Möbeln, Betten, Kleidungsstücken u. s. w., welche die Kapp sich und ihren Töchtern von der Köhler schenken ließ, hat die Polizei in Beschlag genommen. Obwohl nun die Köhler auch noch sehr freigiebig war — einer Freundin schenkte sie z. B., obwohl diese ganz unamüßlich, ein Klavier und mit den Töchtern der Kapp machte sie eine Vergnügungstour nach Berlin — bleibt es ein Räthsel, wo eine bedeutende Summe, welche die Köhler ihrem Onkel gestohlen, geliebt ist. Baares Geld wurden nur 17 Mark gefunden und zwar bei der Kapp, welcher die Köhler „ihre“ Geld zur Aufbewahrung anvertraut hatte. Trotz des argen Vertrauensmißbrauchs wünschte der alte Herr Köhler die Bestrafung seiner ungerathenen Nichte nicht, was dieser zwar nichts helfen wird; er bestimmte sogar bereits in seiner Outmüthigkeit die in Beschlag genommenen Möbel zur „Aussteuer“ für dieselbe, welche er auch als die Erbin seiner etwaigen Hinterlassenschaft betrachtet hatte.

Zoppot, 16. März. (Der Breittlingsfang) ist in diesem Jahre nicht so ergiebig, als dies in den Vorjahren der Fall war. Ersehnt, ja fast geradezu unmöglich gemacht, wird derselbe durch die bis gestern herrschende Kälte. Die Nacht ist von Puzig ab bis fast nach Hela vollständig zugefroren und hiesige Fischer, welche am Montag zum Fange ausfahren, des Eises und des ungünstigen Windes wegen aber in Hela anlaufen mußten und erst gestern hierher zurückkehren konnten, erzählen, daß dort mächtige Eisberge seien. Tausende Möven und wilde Enten sowie sehr viele Seehunde, welche den Breittlingszügen fast regelmäßig folgen, sollen sich dort aufhalten, doch schwer zu erlegen sein.

Königsberg, 9. März. (Für Auswanderungslustige) Die Gebrüder S. und C. Pippel auf Claar, tüchtige Leute, die es zu einem netten Vermögen gebracht hatten, sagten vor fünf Jahren den Entschluß, nach Amerika auszuwandern, um hier ihr Vermögen schnell zu vervielfältigen. Sie führten diesen Entschluß aus und gaben ihren Zurückgebliebenen recht oft Kunde, daß sie das erhoffte Glück gefunden. Bei Pittsburg hatten sie eine große Farm erworben und trieben Weizenbau und Schafzucht, den Gewinn aus letzterer bezogen und sie sehr groß. In späteren Briefen aber schwärmten sie nicht mehr so von den dortigen Verhältnissen, sie klagten über Mißernten und andere Unglücksfälle, die Briefe wurden spärlicher und

und Alles, was kam, ohne Widerstand über sich ergehen zu lassen.

Sie flüchtete, als Julius kam, an das Bett der Kranken, um nur nicht mit ihm allein zu bleiben. Gab es denn nicht einen einzigen Moment, in dem sie ganz sicher war, nicht den Verhafteten plötzlich eintreten und Alles verrathen zu sehen?

Julius blieb, ehe er ihr folgte, längere Zeit unten, theils um seinen Schatz, das Blatt von Anna's Hand in Sicherheit zu bringen, und dann auch, um jenes seidene Netz mit den Grabschmuckblumen hervorzuheben und nochmals die Schriftzüge zu vergleichen. Jetzt sah er sie beide bei einander — die Aehnlichkeit war frappirend.

Er legte das Netz in seine Brieftasche; Anna sollte es sehen. Und wäre es auch nur, um für den erneuten Besuch wenigstens einen scheinbaren Vorwand zu besitzen.

Mit sich und dem eigenen Bewußtsein uneinig, war er vielleicht aus diesem Grunde gegen seine Frau nachsichtiger und freundlicher als sonst wohl. Mochte die Zeit Vinderung und Ausgleich bringen — er fühlte, daß es fruchtlos sei, Unentwirrbares schlichten, Gestörtes zur Harmonie zurückzuführen zu wollen.

Sein erster Weg galt am anderen Morgen dem Hause in der Schützenstraße. Er nahm unbefangen aus dem Portefeuille das zusammengepackte Papier und legte es vor das junge Mädchen auf den Tisch.

„Sehen Sie — das hat meine Frau geschrieben. Ist es nicht sonderbar, wie sehr sich diese und Ihre Handschrift gleichen?“

Anna hatte das Blatt angesehen — sie stützte den Kopf in die Rechte und entzog ihm durch eine geschickte Bewegung vollständig den Anblick ihrer Augen, ja ihres ganzen Gesichtes. Minuten vergingen. Keine Silbe antwortete sie ihm.

hob leise, kaum merklich, mit ihrer Hand das Taschentuch bis zu den zuckenden Lippen.

Schon wollte er voll Erstaunen fragen, weshalb ihr die einfaches Worte so lebhaftes Interesse einflößten, da sah er, daß langsam große Thränen herabsielen auf die trockenen Blumen, und nun ging das, was er empfand, über in Bestürzung. (Fortsetzung folgt.)

hösten zuletzt ganz auf. Die Verwandten glaubten nichts anderes als daß es ihnen so gut gehe, daß sie im Glück die Heimath, Eltern und Geschwister vergessen hätten, da wurden sie im vergangenen Herbst aus ihrem Wahne gerissen, als eines Tages H. Pippke in ihre Mitte trat, bleich und müde wie ein Greis. Er erzählte, daß das Unglück sie verfolgt habe und daß sein Bruder die Unglücksfälle sich so zu Herzen genommen, daß er in ein Nervenfieber verfallen und gestorben war. Er selbst kehre wieder in seine Heimath zurück, um zu arbeiten und wieder zu erheben, was er im gerühmten, trügerischen Goldlande verloren.

Leffen, 10. März. (Ein recht bedauerlicher Unglücksfall) erregte sich hier heute Mittag. An der Leffen-Grabenzer Chaussee unweit der Döbbrin'schen Ziegelei hatte der Besizer Böllmann von hier einige Pappeln gekauft, die heute gefällt werden sollten. Die mit dem Fällen der Bäume beschäftigten Arbeiter riefen den 17jährigen Ziegeleibehrling Hermann Finkel zur Hilfe, der dieselbe auch nicht verlagte. Leider wurde der junge Mann von einem fallenden Baume getroffen und auf der Stelle getödtet.

Widminnen, 9. März. (Ein seltsames Begehren.) Vor kurzer Zeit erlitten bei einem großen Pferdehändler Maxlens ein junger Berliner und wollte ein Pferd von einer derartigen Beschaffenheit kaufen, daß es in Berlin allgemeines Aufsehen erzeuge. Der Pferdebesitzer war rasch entschlossen, führte den Herrn auf den Hof und warf, ein bestimmtes Pferd vorzuführen. Nicht wenig erstaunt war der junge Mann, als seine Blicke auf ein großes Pferd trafen mit sehr starkem Kopf, langen Ohren, plumpen Füßen. „Wenn Sie auf diesem seltenen Exemplar in Berlin reiten“, sprach der Pferdebesitzer, „so bleibt sicherlich unter den Linden das gesammte Publikum vor Bewunderung stehen.“ In wenigen Sekunden war der Käufer verschwunden.

Bromberg, 9. März. (Verurtheilung.) Am 7. November v. J. wurde auf der Station Maximilianowo von dem fahrplanmäßig um 5 Uhr 48 Minuten dort eintreffenden Zuge der Knecht Dobrowolski aus Bollandowo, der sich vorher als Passagier in einem Wagen IV. Klasse befand, und diesen verlassen wollte, von dem sich in Bewegung setzenden Zuge erfaßt, unter die Räder geschleudert und auf der Stelle getödtet. Dem Zugführer Reinhold Großmann und dem Schaffner Ferdinand Fischer, beide aus Posen, wird zur Last gelegt, durch ihre Unachtsamkeit diesen Unglücksfall herbeigeführt zu haben. Fischer hat insbesondere die Passagiere erst zum Aussteigen aufgefordert, als bereits das Signal zur Abfahrt gegeben war. Der Gerichtshof erkannte in der gestrigen Sitzung der hiesigen Strafkammer gegen Fischer auf 2 Monate Gefängniß, gegen Großmann dagegen auf Freisprechung, da ihm eine Schuld nicht nachgewiesen werden konnte.

Bromberg, 10. März. (Eisenbahnunfall.) Der heute früh 5 Uhr 45 Minuten hier fällige Berliner Kourierzug nach Eydikowen erlitt zwischen Strelau und Bromberg infolge eines Unfalls, als das Hinterrad an einem Personenwagen verloren ging und der betreffende Wagen entgleiste. Die Mitreisenden sind glücklicherweise mit dem bloßen Schrecken davon gekommen. Der Zug erlitt dadurch eine Verspätung von 45 Minuten.

Bromberg, 11. März. (Liebe und Justiz.) Der Arbeiter K. aus Schulz lernte im hiesigen Justizgefängnisse die Wittve D. aus Pringenthal vermittelst der Augensprache kennen und lieben. Er hatte 1 Jahr, sie 6 Monate zu verbüßen. Zuerst wurde die Frau entlassen; als später der junge Mann nachkam, wurde die Hochzeit in aller Form und Freude gefeiert. (Dr. Tgl.)

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 12. März 1886.

(Personalien.) Der Rechtsanwalt Schulze in Elbing ist zum Notar im Bezirk des Oberlandesgerichts Marienwerder mit Anweisung seines Wohnsitzes in Elbing ernannt worden. — Der ständige diätarische Gerichtsschreibergehilfe Kobyl in Marienwerder ist zum ordnungsmäßigen Gerichtsschreibergehilfen bei dem Oberlandesgerichte selbst ernannt.

(Personalien.) Dem ersten Gerichtsschreiber bei dem Amtsgericht in Danzig, Kanzleirath Burckhardt, ist aus Anlaß seines Dienstjubiläums der Kothe Adlerorden vierter Klasse mit der Zahl 50 verliehen worden. — Der Rechtskandidat Simon Grünbaum aus Posenburg ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht zu Liegnitz zur Beschäftigung überwiesen. — Der Gefangenenaufseher Dargatz in Thorn ist in der Eigenschaft als Gerichtsdienster an das Landgericht daselbst versetzt.

(Personalien von der Ostbahn) Der Bureau-Aspirant Graffunder in Thorn bestand die Prüfung zum Subaltern-Beamten II. Klasse.

(Russische Forderungen.) Der Petersburger „Perod“ kündigt neue Erhöhungen der russischen Zölle auch für das laufende Jahr an. Zunächst handelt es sich um eine Erhöhung des Kohlenzölles. Der 10. Kongreß der südrussischen Kohlenindustriellen hatte eine Erhöhung bei der Einfuhr aus den Häfen des Asowschen und Schwarzen Meeres von 2 auf 3%, Kopelen Gold und über die Häfen des Baltischen Meeres von 1/2 auf 2 Kopelen Gold beantragt.

(Westpreuß. Fischerei-Vereine.) Bei Gelegenheit der Jahres-Versammlung des Zentralvereins westpreussischer Landwirthe wird am 19. März, Vormittags 11 Uhr, auch der Fischereiverein für Westpreußen im Landeshause seine Jahres-Versammlung abhalten.

(Erledigte Stelle für Militäranwärter.) Marienwerder, Königl. Eisenbahn-Vetriebsamt Thorn, Nachwähler, während der Probezeit 50 Mk. Monatsremuneration; nach Ablauf derselben und bestandener Prüfung ein Jahresgehalt von 600 Mk. und der reglementsmäßige Wohnungsgeldzuschuß oder freie Dienstwohnung.

(Für die Turnlehrerinnen-Prüfung.) welche im Frühjahr 1886 zu Berlin stattfindet, ist vom Kultusministerium Termin auf Montag, den 31. Mai v. J. und folgende Tage anberaumt worden. Meldungen der in einem Lehramte stehenden Bewerberinnen sind bei der vorgesezten Dienstbehörde spätestens 4 Wochen, Meldungen anderer Bewerberinnen unmittelbar bei dem Herrn Minister spätestens vier Wochen vor dem Prüfungstermine unter Einreichung der in § 4 des Prüfungsreglements vom 21. August 1875 bezeichneten Schriftstücke anzubringen.

(Der ungewöhnlich lange Winter) giebt vielfach Veranlassung zur Erörterung der Frage, ob derartig anhaltende Kälte schon öfter im März beobachtet ist. Ohne den sogenannten ältesten Leuten, welche sich nicht entsinnen können, solchen Lenzenmonat erlebt zu haben, zu nahe zu treten, müssen wir doch bemerken, daß schon in manchen Jahren ähnliches Winterwetter, wie wir es jetzt haben, bis tief in den März hinein geherrscht hat. Noch vor drei Jahren haben wir, allerdings nach einem warmen Februar, aber darum so empfindlicher, einen sehr kalten März gehabt. Die Nachts zur Eisbildung führende Kälte hielt damals bis Mitte April an,

wenn auch in Folge der Einwirkung der Sonne Mittags oft hohe Temperaturen erreicht wurden. Einen rauhen März, besonders in der zweiten Hälfte hatte das Jahr 1865, während 1867 vom 10. bis 20. strenger Frost herrschte. Ganz ähnlich wie im gegenwärtigen Jahre verlief das Wetter im Jahre 1858, in welchem nach einem recht kalten Februar der März in seiner ersten Hälfte noch empfindlich kalt blieb. 1853 dagegen hielt der intensive Frost, der am 10. Februar begann, mit ganz kurzen Unterbrechungen bis 30. März an. Ebenso dauerte in dem Jahre 1845, das überhaupt den kältesten März in den letzten 100 Jahren hatte, der starke Frost, der am 5. Februar begonnen hatte, ohne jegliche Unterbrechung bis 24. März an. Ähnlich war es im Jahre 1825, 1808, 1800 und 1797, während in den kalten Wintern 1814, 1821 und 1830 der Frost im Allgemeinen bereits um den 10. März aufhörte.

(Unfälle bei Betrieben.) Nach dem Unfallversicherungsgesetz haben die Berufsgenossenschaften alle Unfälle zu entschädigen, welche sich bei einem Betriebe ereignen. Daß dieser knappe Ausdruck zu manchem Zweifel Anlaß geben kann, ist leicht ersichtlich. So z. B. in folgendem Falle: In einer Wassermühle, welche eingestoren war und deshalb seit zwei Monaten nicht im Betriebe stand, war ein Müllergeselle damit beschäftigt, das Triebrad vom Eise zu befreien, damit es nicht von diesem zerdrückt werde. Hierbei glitt er aus und starb infolge des Falles. Hat nun die Berufsgenossenschaft die Rente an die Hinterbliebenen zu zahlen, obwohl die Mühle doch, streng genommen, nicht im Betriebe war?

(Im Handwerkerverein) hielt Herr Photograph Kiewning gestern einen interessanten und beifällig aufgenommenen Vortrag über „Amsterdam und die dortige Diamantschleifereien.“

(Kriegerverein.) Morgen findet im Schumann'schen Lokale ein Appell statt.

(Der polnische Gewerbeverein) wählte in der am Mittwoch abgehaltenen Generalversammlung Herrn Dr. Graff zum Vorsitzenden und Herrn Hozakowski zum Stellvertreter desselben.

(Vergiftung durch Kohlen dust.) Gestern Abend gegen 8 Uhr fiel es dem Hauseigentümer Schloßmeister Putschbach und dem Einwohner Lehrer Schwonke auf, daß die in demselben Hause wohnenden Korbmacher Modniowski'schen Eheleute sich den ganzen Tag nicht hatten sehen lassen. In der Vermuthung, daß ein Unglück geschehen sei, öffneten sie die Thür zu der Wohnung der letzteren und fanden beide Ehegatten ausgebleicht im Bette liegend und die Stube von Kohlen dust gefüllt. Der schnell herbeigerufene Arzt Dr. Koyckel konnte bei Frau Modniowska nur den bereits eingetretenen Tod konstatiren, bei dem Manne wurden jedoch noch Lebenszeichen wahrgenommen. Es wurde daher die Ueberführung des letzteren nach dem städtischen Krankenhaus angeordnet, während die Leiche der Frau nach der Leichenhalle geschafft wurde. An Ort und Stelle sofort angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß der Ofen in der Modniowski'schen Wohnung am Abend vorher mit Weidenabschnitten geheizt worden war. Um den Ofen war eine Schnur zum Aufhängen von Wäsche gezogen. Wahrscheinlich ist nun, während die Modniowski'schen Eheleute schliefen, die Ofenklappe auf irgend eine Weise durch die Schnur zugebrochen worden, wodurch die traurige Katastrophe herbeigeführt wurde.

(Eine Ledertasche mit Inhalt) ist am 2. d. Mts. auf dem hiesigen Bahnhofe Abends nach der Ankunft des Alexandrower Zuges abhanden gekommen. Wer über den Verbleib dieser Tasche Auskunft zu geben vermag, wolle sich bei Herrn Polizeikommissarius Hindenstein melden.

(Diebstahl.) Der Arbeiterfrau Christiane Steinte aus Stedlin Kreis Lipno, Polen, wurde heute auf dem Markte aus ihrer Kleider tasche ein leinener Beutel mit 12 Rubel und 2,50 Mark gestohlen. Auf erstattete Anzeige wurde die Diebin mit Hilfe der Polizei in der Person der bereits mehrmals vorbestraften unversch. Marianna Waryjynska ermittelt und zur Haft gebracht.

(Polizeibericht.) 5 Personen wurden arretirt, darunter ein total betrunkenes Individuum, welches auf der Straße ruhestörenden Lärm verursachte.

Mannigfaltiges.

(Der rheinische Carneval.) Im „D. L.“ schildert Runo Stommel in gekosteter Weise den rheinischen Carneval. Düsseldorf trat in diesem Jahre mit der Schwesterstadt Köln in Wettbewerb. Das Hauptergebnis des Zusammenwirkens aller Vereine und Personen war der am Rosenmontag (8. März) veranstaltete große Wagen- und Maskenzug. Die Grundidee zu dem Aufzuge war ein Besuch Eulenspiegels im Jahre 1386 in Düsseldorf. Ihm zu Ehren wird ein großer Zug arrangirt; er empfängt die Huldigungen der Stadt, die ihm vom Prinzen Carneval in Gestalt eines Ehrenbürgerbriefes und zweier Ehrenleibzüge dargebracht wird. Die Rundfahrt des Zuges durch die Hauptstraßen der Stadt dauerte fünf Stunden. Sehr bemerkenswerth und echt karnevalistisch traten die Innungen hervor, welche zum ersten Male als geschlossene Korporationen im Carneval, durchweg mit humoristischen oder sollen wir sagen satirischen Demonstrationen Aufsehen erregten. Wir müssen einige Wagen erwähnen, welche diesen Elementen der sozialen Zukunft angehören. Zuerst die Schloßerinnung! Ihr Wagen stellt eine kolossale Ritterrüstung vor. An den beiden Langseiten liegen die Weinschienen oberhalb der Wagenräder. Helm und Brustharnisch in riesigen Dimensionen bilden eine Art Halbverdie; ein übergroßer Ritterschild dient als Dach. Darunter ist vorne die „alte Zeit“ durch bärtige Schmiedemeister in mittelalterlicher Tracht und durch Erguense der Fein- und Kunstschmiederei, hinten die „neue Zeit“, versteinbildlich durch fabrikmäßige, unsolide Arbeit. Darunter der Vers: „Vorn blüht das Handwerk aus goldener Zeit, hinten darbi's durch Gewerbefreiheit.“

Auch die Innung der Dekorationsmaler hat einen ähnlichen Vers angebracht:

„Hier steht ihr das Handwerk aus goldener Zeit, hinten durch Submission verkommene Leut.“

Ein zweiter Wagen derselben Innung stellt einen sehr gut angefertigten rothen Riesentrebs dar mit der Aufschrift:

„Rückgang des Handwerks.“

Sehr oft bemerkte ich die Worte:

„Elf Procent Provision.“

Wie ich höre, sollen die Unternehmer, Architekten und Submissionsinhaber von den Meistern vorab eine Provision ausbedingen einzig dafür, daß sie die bezügliche Arbeit dem provisionszahlenden Meister übertragen. Ich finde noch die Verse:

„Sont gingen die geringsten Handwerker in die Höh, jetzt springen nach dem geringsten (Mindestfordernden) die größten Flöh.“

Das sind Naturlaute, aber es ist ein großer Theil Wahrheit in ihnen!

Die Baugewerke-Innung hat auch zwei Wagen gestellt. Einen reizenden Renaissanceempel — ein Kunstwerk aus Holz und Papiermache, 5 Meter hoch und breit; ferner einen haushohen nachgemachten

Ziegelrohbau dessen Wällungen überall reifen, wodurch die Ueberlichkeit der Arbeit und das schlechte Baumaterial dargestellt werden sollen. Riesengroß lieft man die Worte:

„Abwehr gegen schädliche Freiheiten.“

ferner:

„Dieses Haus ist gegen Uebernahme der Hypotheken zu kaufen.“

endlich:

„Zum Bauen man keinen Meister braucht, Sagen Schuster, Schneider und Bäcker auch.“

Stommel bemerkt hierzu: Ich enthalte mich einer Kritik über diese merkwürdige Uebereinstimmung in den Ansichten unserer Innungsleute, ich erzähle nur, was ich gesehen habe.

(Ein nettes Ballabenteuer.) Die Pariser Vitriolmanie, die von der dortigen öffentlichen Meinung eher gebühert als verdammt zu werden scheint, zeitigt immer größere Ungeheuerlichkeiten. Wie man der „W. A. Ztg.“ schreibt, fand in Paris vor einigen Tagen ein Kränzchen statt, dem auch Fräulein Marie Bartet, Tochter eines Beamten, beizuhönte. Als der Cotillon herankam und die Paare Aufstellung nahmen, sah das Fräulein mit Schrecken, daß sie nicht engagirt werde; sämmtliche Herren bis auf einen jungen Mann, Mr. Dumont, der an einem Thürpfosten lehnte, nahmen an dem Tanze theil. Sie bemerkte noch, wie ein Komitieglied auf Mr. Dumont zuschritt und ihm etwas zuflüsterte. Der Mann blickte auf das Mädchen, schüttelte dann kaum bemerklich den Kopf und verblieb auf seinem Plage. Als Mr. Dumont am nächsten Tage sein Bureau verließ, hatte eine verschleierte Dame seiner und schluderte eine Flasche voll Vitriol nach seinem Kopfe. Mr. Dumont ward nur leicht verletzt; in der Attentäterin erkannte man Fräulein Bartet, die sich ruhig zur Polizei führen ließ und dort sagte: „Er hat mir gestern vor zweihundert Personen eine tödtliche Beleidigung zugefügt, wäre ich ein Mann, hätte ich ihn zum Duell gefordert, so mußte ich auf andere Weise meine Revanche haben.“

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Domagala in Thorn.

Telegraphischer Börzen-Bericht.

Berlin, den 12. März.		11./3. 86	12./3. 86
Fonds: ziemlich fest.			
Russ. Banknoten		204—30	204—15
Warschau 8 Tage		204—10	203—90
Russ. 5% Anleihe von 1877		101—40	101—10
Poln. Pfandbriefe 5%		63—90	63—80
Poln. Liquidationspfandbriefe		57—60	57—50
Westpreuß. Pfandbriefe 2%		103	102—50
Posener Pfandbriefe 4%		102—20	102—20
Oesterreichische Banknoten		162—10	162—20
Weizen gelber: April-Mai		155—50	156—50
Septemb.-Oktob.		165—50	167
loto in Newyork		94 1/2	95
Roggen: loto		134	135
April-Mai		136—70	137—20
Mai-Juni		138—25	138—50
Septemb.-Oktob.		141—50	142
Rübsl.: April-Mai		44	43—90
Septemb.-Oktob.		46—20	46—10
Spiritus: loto		36—30	36—20
April-Mai		37—70	37—50
Juli-August		38—90	39—50
August-September		40—40	40 10
Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4 pCt.			

Börzenberichte.

Danzig, 11. März. Getreide-Börse. Wetter: Nachts leichter Frost, am Tage Schauer. Wind: NW. Weizen verkehrte für Transitzware in schwacher Frage zu unveränderten Preisen, dagegen war inländischer begehrter und voll behauptet. Bezahlt wurde für inländischen bunt 125pfd 149 M., hellbunt bezogen 122pfd 146 M., hellbunt krant 124 pfd 143 M., hellbunt 122 pfd 149 M., 123pfd. 150 M., 126pfd. und 127pfd. 152 M., 127pfd. 153 Sommer- 114pfd mit Geruch 140 M., 130pfd. 158 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit blaupigig 119pfd. 109 M., 126pfd. 124 M., bunt bezogen 122pfd. 120 M., 125pfd. 130 M., bunt 113 pfd 116 M., 124 pfd 132 M., hellbunt krant 110pfd 115 M., 117 pfd 126 M., 121pfd. 128 M., hellbunt 121pfd und 123pfd 132 M., 124 pfd 134 M., 124pfd 135 M., weiß 121 pfd 133 M., 120 pfd 134 M., bunt glattig 128 pfd 137 M., hochbunt 127 pfd 140 M., 128 pfd 141 M. per Tonne. Für russischen zum Transit bezogen krant 115pfd. 115 M., roth 121pfd 135 M., 124pfd 138 M. per Tonne. Termine April-Mai 136 50 M. bezahlt, Mai-Juni 138 M. bez., Juni-Juli 140 50 M. Br., 140 M. Ob., Juli-August 142 50 M. Br., 142 M. Ob., Sept.-Oktob. 144 50 M. bez., Regulirungspreis 135 M. Gerste ist bezahlt inländ. kleine 107pfd 116 M., große 111pfd. 126 M. per Tonne. Hafer nur in guter Waare begehrter, abfallende schwer veräußlich, bezahlt ist für inländische 120, 122, 126 M. per Tonne.

Königsberg, 11. März. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter per Et ohne Faß. loco 35 75 M. Br., 35 50 M. Ob., 35 50 M. bez., pro Frühjahr 36,00 M. Br., 35,50 M. Ob., — M. bez., pro Frühjahr 37,50 M. Br., 37,00 M. Ob., — M. bez., Mai-Juni 38,25 M. Br., — M. Ob., — M. bez., pro Juni 39,00 M. Br., — M. Ob., — M. bez., pro Juli 39,50 M. Br., 39,00 M. Ob., 39,00 M. bez., pro August 40,25 M. Br., 39,75 M. Ob., — M. b. pro September 41,00 M. Br., — M. Ob., — M. bez.

(Rumanische 6 pCt. Staatsanleihe von 1880.) Die nächste Ziehung findet am 1. April statt. Gegen den Courseverlust von ca. 5 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 7 Pf. pro 100 Mk.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 12. März.					
St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Beobachtung	Bemerkung
11.	2hp	765.3	— 0.8	N ³	9
	10hp	765.1	— 6.5	N ¹	0
12.	6ha	764.6	— 8.9	N ₁	10

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 12. März 1,95 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Invocavit) den 14. März 1886. In der altstädtischen-evangelischen Kirche: Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jakob. Vorher Beichte: Derselbe. Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stadthoff. In der neustädtischen-evangelischen Kirche: Vormittags 9 Uhr: Herr Cand. theol. Wendt. Beichte nach der Predigt. Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs. Vormittags 11 1/2 Uhr Militär-Gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Kühle. Nachmittags 2 Uhr Kinder-Gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Kühle. In der evangelisch-lutherischen Kirche: Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Heute Nachmittag 6 Uhr hat Gott meine liebe Frau, unsere gute Mutter **Julie Samietz** geb. **Ballmann** nach kurzem Leiden zu sich gerufen.
Thorn, den 11. März 1886.
Der trauernde Gatte und Kinder.
Die Beerdigung findet den 15. d. Mts., Nachm. 3 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Das der Stadtgemeinde Thorn gehörige, ca. 30 Ar große Stück Sandland zu Bromberger Vorstadt, welches nördlich vom neuen Lazareth, westlich vom Schwarzkopfschen und östlich vom Voigt'schen Grundstücke begrenzt wird und ein Dreieck bildet, soll auf 3 Jahre, vom 11. April 1886 bis dahin 1889 zur landwirtschaftlichen Nutzung an den Meistbietenden verpachtet werden. Wir haben hierzu einen Licitationstermin auf

Montag den 15. März Vormittags 11 Uhr in unserem Bureau I anberaumt, zu welchem Nachbeter hierdurch eingeladen werden.
Die Pachtbedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.
Thorn, den 23. Februar 1886.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Rammerei-Haupt-Stat der Stadt Thorn für das Rechnungsjahr 1886/87 wird gemäß § 66 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 acht Tage lang und zwar vom 3. bis einschließlich 15. März cr. in unserem Calculatur-Bureau während der Dienststunden zur Einsicht der Gemeindeglieder offen liegen, was hierdurch bekannt gemacht wird.
Thorn den 6. März 1886.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der laufenden Maurer-, Zimmer-, Töpfer-, Klempner-, Schlosser-, Glaser-, Tischler-, Maler- und Dachdecker-Arbeiten für das Etatsjahr 1886/87 ist ein Submissionstermin auf

Sonnabend d. 20. d. Mts.

Vormittags 11 Uhr im Bureau der Garnison-Verwaltung anberaumt.
Bedingungen und Preisverzeichnisse sind im genannten Bureau einzusehen.
Thorn, den 12. März 1886.
Königl. Garnison-Verwaltung.

Montag den 22. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr Termin ansteht.
Die Licitationsbedingungen liegen im Pfarrhause zur Einsicht aus.
Das Grundstück Nr. 230 eignet sich zu einem kaufmännischen Geschäft, wozu es auch gegenwärtig benutzt wird.
Thorn, den 12. März 1886.
Der Kirchen-Vorstand zu St. Johann.

Die chirurgische Privatheilanstalt

des **Dr. L. Szuman** in Thorn Annenstraße Nr. 179 sucht eine geübte **Krankenwärterin**, die geläufig **polnisch** und **deutsch** sprechen kann.
Unterleibskrankheiten, Geschlechtskrankheiten, Folgen von Ansteckung und Selbstschwächung, Mannesschwäche, Ausfluss, Pollutionen, Wasserbrennen, Hektik, Blutharnen, Harn- und Nierenleiden behandle brieflich nach neuer wissenschaftlicher Methode mit unschädlichen Mitteln. Keine Verunsicherung! Strengste Verschwiegenheit!
In allen heilbaren Fällen garantire für den Erfolg und stehen Prospekt und Atteste gratis und franko zur Verfügung. (Briefporto 20 Pf.)
Dr. Westeroth, Basel-Binningen (Schweiz).
20 Centner **Weiss-Klee** in Marlonhof p. Schönsee zu verkaufen.

Offerire
sämmtliche Colonial-Waaren,
sowie auch die verschiedensten **Delikatess-Artikel,**

als:
Fleisch-, Fisch- und Gemüse-Conserven: Hummern-, Schildkröten- und Oxtail-Suppen, Str. Gänseleber- u. Wild-Pasteten, Trüffel- u. Cervelatwürste, Bouillon-Saucen, Extracte, Gelees, ff. Prov. - Oel, fr. Montards- und Vinaigre - Käse in versch. Sorten, eing. und trock. Pilze, ff. Thee's, Biscuits, Pumpernickel, Kronprinzbröckchen, Souchard'sche Chocoladen, in Früchten: Apfelsinen, Citronen, Mandarinen, Blumenkohl, Maronen, Teltower Rüben, frische Traubenrosinen, Schaalmandeln, Datteln, Feigen, cand. Früchte.

In Marinaten: fr. Neunaugen, mar. Aal, russ. Sardinen, Anchovis, ferner auch ger. Lachs, Aal, fr. Sprotten, Bücklinge, ff. astr. Caviar, Wild und Geflügel, **Auf Bestellung frische Seefische, Austern etc. etc.**

Alte ff. Weine auf Lager, wie auch bill. Rothwein von 1,25, Rheinwein 1,50, Mosel 0,85, imit. Champagner von 3,00, herbe Ungarweine von 1,25 bis zu den ff. Sorten 1840er Jahrganges, ferner fr. Cognac's, fr. Liqueure, ff. Import-, wie Hamb. und Bremer Cigarren und Papirossen.

Neben dem Colonial-Waaren-Geschäft befinden sich **fünf Gesellschaftszimmer**, in welchen auswärtige Biere, Weine etc. und warmes Essen (Frühstücks-Portionen à 30 bis 40 Pf.) verabreicht werden.

A. Mazurkiewicz.

Oscar Friedrich, Juwelier
Thorn.

Habe meine **Werkstatt** für **Neuarbeit** und **Reparaturen** noch zur **Versilberung** von **Alsenidesachen** selbst für die **größten Aufträge** eingerichtet. Es wird mein Bestreben sein, auch in dieser Hinsicht mir das Vertrauen eines hochgeehrten **Publikums** zu erwerben, indem ich **dauerhafte Arbeit** und **solide Preise** zusichere.
Altes **Gold** und **Silber** wird in Zahlung genommen.
Hochachtungsvoll
Oscar Friedrich.

Photographie.

In meinem Atelier an der **Mauer 463** werden jetzt als Spezialität nach einer neuen Methode, auch nach eingesandter Photographie **Portraits in Oelfarbe** retouchirt. Dieselben sind von vorzüglich ausgeführten **Delgemälden** nicht zu unterscheiden. Die Preise sind für
1/2 Lebensgröße **Mark 75.**
1/3 " " " **40.**
1/4 " " " **25.**
Boudoirformat " **12.**
Cabinetformat " **9.**
A. Wachs.

!!Schutz der Haut!!

Erzielung eines feinen und zarten Teints!
Atteste, betreffend den Erfolg nach dem Gebrauch der **Johann Hoff'schen** Malz-Kräuter-Toiletten-Seife und aromatischen Malzpomade.
Für die Kopfhaut ist die **Coiffische** Malz-Kräuter-Pomade unentbehrlich. Sie erzielt bei anhaltendem Gebrauch eine ganz reine, gesunde Kopfhaut und befähigt sie, ein schönes, feibenähnliches Haar zu erzeugen.
Ich habe Ihre Malz-Kräuter-Toiletten-Seife bei mehreren meiner Hautkranken angewandt und stets vorzügliche Erfolge erzielt, sie hat bei einigen die Fehler der Haut (Witesser) forrgirt und einen feinen Teint erzeugt.
Dr. Weinschenk in Stolp.
An die Kaiserl. und Königl. Hof-Malz-Präparaten-Fabrik des Herrn Johann Hoff, Hoflieferanten der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.
Preise ab Berlin: 1 Stück Malz-Kräuter-Seife 50 Pf., 75 Pf. und 1 Mk., bei Entnahme von 6 Stück Rabatt. — Malz-Pomade à 1/2 und à 1 Mk. Unter 3 Mk. keine Versendung.
Verkaufsstelle in Thorn bei **R. Werner.**

Lungen- und Halskrankhe, Schwindsüchtige und an **Asthma Leidende** werden auf die Heilwirkung der von mir im Innern Russlands entdeckten Medicinalpflanze, nach meinem Namen **„HOMERIANA“** benannt, aufmerksam gemacht. Die Broschüre darüber wird kostenlos und franko zugesendet. Das Packet **Homariana** von 60 Gramm, genügend für 2 Tage, kostet 1 M. 20 Pf. Ich warne vor Ankauf der von allen anderen Firmen offerirten, constatirt unechten **Homariana-Pflanze**.
Echt zu beziehen nur allein durch mich.
Paul Homero in Triest (Oesterreich).
Entdecker und Zubereiter der allein echten **Homariana-Pflanze**.

Med. Dr. Bisenz,

Wien IX., Porzellangasse Nr. 31a, heilt gründlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft**. Auch drieslich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursache und Heilung.“ (12. Auflage.) Preis 1 M.

Hypotheken-Capitalien!

zu denselben Bedingungen, derselben Beleihungsgrenze, wie solche von Berliner, Bremer, Klostcker u. Agenten durch Annoncen und Zuschriften empfohlen werden, werden für eine Provision von 1/2% bis 300,000 Mark, 1/2% für höhere Summen in kürzester Zeit beschafft.
Georg Meyer-Thorn.

Kohlen,

beste ober-schlesische, aus der Grube **„Waldensteinsgrube“**, empfiehlt **Franz Zährer**, Eisenhandlung am Nonnenthor.

Russische Sardinen, à Faß Mk. 2,25, ff. **Bratheringe**, 40 Stück Inhalt, à Faß Mk. 2,50 bei **Joseph Bry**, Weißestr. Nr. 77.

Modelistischer

werden sofort für dauernde Beschäftigung gesucht. Lohn bei guten Leistungen nicht unter 18 Mark.
F. Eberhard Bromberg.

Kutscher,

der Empfehlungen beibringen kann. **Meyer zu Bexten** Grieme b. Unislaw.

Erzieherin

Gine gut empfohlene, anspruchslose
mit Sinn für häusliche Beschäftigung sucht von sofort oder 1. April Stellung. Nähere Auskunft ertheilt Buchdruckereibesitzer **C. Dombrowski, Thorn.**
1 ordentl. Hausdiener kann sich melden Altstadt, Markt 156.

1 silb. Armband ist verloren. Gegen Belohnung abzugeben
Altst. Markt 156.

Heute Sonnabend Abends 6 Uhr:
Frische Grük-, Blut- u. Leberwürstchen.
Benjamin Rudolph.
Schuhmacherstraße 427.

1 Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Entree, Balkon nebst Zubehör zu vermieten beim Bauunternehmer **Carl Roeseler**, Gr. Moder, v.d. Leib. Thor.
1 möb. vord. Z. n. K. v. 1. Apr. verm. Neust. Markt 145. 1 Treppe.

Gr. Gerberstraße 267 b eine Wohnung 3 Zim., Küche mit Wasserleitung vom 1. April zu verm. **W. Thober.**

Ein fein möbl. Zimmer nebst Cabinet und Burschengelass, bis jetzt von Herrn Lieutenant v. **Plöski** bewohnt, ist vom 1. April ab zu vermieten
Schuhmacherstraße 421.

Eine freundliche Wohnung im neuen Hause zu vermieten Neustadt Nr. 230 A, Jakobstraße. **Ozarneokl.**

Bur Unterstützung Armer

mit Lebensmitteln u. Brennholz während des Winters sind eingegangen:
Im II. Bezirk

- durch die Herren **G. Riefflin, O. Ploher**, R. & K. 40 Mk., Frau Kunze 10 Mk., Meyer 5 Mk., Jung 5 Mk., König 3 Mk., Nathan Gottlieb 1 Mk., Carl Herbst 1 Mk., A. Elkan 1,50 Mk., A. Herzberg 50 Pf., Gottlieb Riefflin 6 Mk., J. Buszczyński 2 Mk., F. Wegner 2 Mk., Farrer Schmeja 3 Mk., Grillo 3 Mk., Hugo Giffow 50 Pf., Emil Hell 1 Mk., D. Bartlewski 1 Mk., S. Meyer 2 Mk., Hugo Claas 3 Mk., Rechtsanwält Berth 3 Mk., M. Berlowitz 1,50 Mk., Jacob Siudowski 1,50 Mk., G. Jacobsohn 3 Mk., F. Keil 3 Mk., Ferd. Falk 3 Mk., F. Müller 5 Mk., G. Loewenberg 3 Mk., F. Menzel 3 Mk., Nathan Cohn 3 Mk., J. Jacobsohn jr. 10 Mk., Toporoff u. Felch 3 Mk., M. Grün 2 Mk., Ludwig Leiser 3 Mk., S. Menz 10 Mk., Marcus Henius 10 Mk., Siegmund Hausdorf 2 Mk., Ernst Wittberg 50 Pf., G. Schumann 3 Mk., L. Vorchardt und Co. 5 Mk., Hugo Dauben 10 Mk., Carl Matthes 5 Mk., S. Hirschfeld 5 Mk., Bernhard Leiser 3 Mk., Carl Richter 3 Mk., Spieß 1,50 Mk., Gebr. Larrey 2 Mk., A. Steinicke 3 Mk., A. Streleki 50 Pf., J. Arenz 1 Mk., Louis Hirsch 50 Pf., J. Astanaf 50 Pf., Leopold Jacoby 1 Mk., Majewski 1 Mk., Frau Siewert 1,50 Mk., Eduard Wollenberg 1,50 Mk., Emanuel May 1 Mk., Frau Simon Seyler 2 Mk., Raphael Wolff 50 Pf., G. Hühne 2 Mk., Frau Elise Schulz 3 Mk., R. R. 50 Pf., R. R. 1,50 Mk., G. R. Hirschberger 2 Mk., W. Rosenfeld 3 Mk., Herm. Vorchardt 3 Mk., Dr. Szuman 3 Mk., Dr. Wentscher 3 Mk., Frau Stadtrath Schwarz 6 Mk., Benno Richter 3 Mk., Meyer Seyler 1 Mk., Szczyppinski 1 Mk., G. Pielich 50 Pf., A. Weynerowski 1 Mk., Rechtsanwält Gintiewicz 15 Mk., Benno Wolf 5 Mk., Georg Vof 3 Mk., Jacob L. Kalischer 3 Mk., J. Schwerin 2 Mk., v. Elasti 5 Mk., Amtsrichter Lippmann 3 Mk., Gustav Meyer 3 Mk., R. R. 1 Mk., Frau Rentier Streich 5 Mk., Verloosung durch Rünnecke jr. 3 Mk., M. A. Szymanski 10 Pfd. Mehl, Fel. B. Janke 6 Pfd. Mehl und 10 Pfd. Erbsen, Leiser Cohn 6 Paar Strümpfe, A. Zippau 6 Pfd. Mehl und 10 Pfd. Erbsen, A. Pitte 2 Ctr. Kartoffeln, A. Cohn 10 Pfd. Erbsen und 10 Pfd. Mehl.

Weitere Beiträge, insbesondere auch von denen, die durch die Sammler nicht angetroffen wurden, bitten wir an **Kuntze & Kittler**, Altstadt, **F. Rachniewski**, Neustadt gefl. abgeben zu wollen.

Das Comitée.

Täglicher Kalender.

1886.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März . . .	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	1	2	3
April . . .	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	1
Mai . . .							